

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Reiß
Jahr: 1786
Kollektion: Rezensionsschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1786
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1786
LOG Id: LOG_0022
LOG Titel: 18. Stück.
LOG Typ: issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Anzeigen.

18. Stück.

Lübingen den 2 März 1786.

Stuttgart.

An den Herrn geheimden Rath Darjes bey Gelegenheit der Jubelfeier seines akademischen Lehramts. von D. Heinrich Godfr. Scheidemantel. 1786. 32 S. in 8. Dieses kurze Schreiben des Hrn Verf. an seinen ehemaligen Lehrer und Freund enthält nicht nur Glückwünsche, und eine ganz unpartheyische Darstellung der großen Verdienste des Hrn G. Darjes, fürnehmlich um die hohe Schule zu Jena, sondern auch am Ende eine kurze philosophische Erläuterung des Satzes: Quilibet præsumitur bonus, donec probetur contrarium; bey welchem der Hr Verf. einige Einschränkungen für nothwendig hält.

Mayland.

Paulli Frisii Operum Tomus III. Cosmographiam physicam & mathematicam continens. 1785. bey Jos. Galeazzi. 561 S. gr. Quart. 3 Kupfertafeln. Hr F. hat sich von seinen frühern Jahren an vorzüglich mit diesem Theil der angewandten Mathematik beschäftigt. Von sei-

nen seit 1781. darüber herausgegebenen Abhandlungen und Werken, wovon gegenwärtiges, so weit es von dem Verf. vor seinem Tod ausgearbeitet worden, eine neue, vornemlich auch auf einfachere Darstellung und genauere Verbindung ab Zweckende, und mit den neuesten Erweiterungen bereicherte Revision ist, giebt die Vorrede dieses Bandes Nachricht. Eben dieselbe enthält eine kurze allgemeine Geschichte der Astronomie: worinnen unter andern die Unvollkommenheit der ältesten Sternkunde gegen Hrn Beilly gezeigt wird. Die Geschichte der besondern Theile und Lehren der Astronomie und physischen Cosmographie ist der Abhandlung derselben in dem Werk selbst beygefügt. Dieses ist in sieben Bücher getheilt; deren jedes wieder in mehrere Hauptstücke zerfällt. I Buch. Von dem Sonnensystem. Theorie der wirklichen und scheinbaren Bewegungen der Planeten und Cometen. Zur Bestimmung der Bahnen der letztern sind die Lambertschen Lehrsätze aus Insign. Orb. Com. propr. mit andern Beweisen beygebracht und angewandt. II B. Von der Gestalt der Erde und der Planeten. Statt die Figur der Erde aus den Beobachtungen der Pendel und den Bedingungen des Gleichgewichtes der als ganz flüssig angenommenen Erde zu folgern, und dieselbe mit den angestellten Gradmessungen zu vergleichen; hält Hr F. für richtiger und der Sache angemessener: die Gestalt der Mittagskreise aus denjenigen gemessenen Graden derselben, deren Genauigkeit die zuverlässigste ist, unmittelbar zu bestimmen; und hierauf nach den Gesetzen des Gleichgewichtes zu untersuchen, welche einfache Hypothese des innern Baues der Erde mit den Beobachtungen der Pendel am besten zusammen passe. Das Resultat seiner nach diesem Plan angestellten

Untersuchungen ist noch wie in seinen ältern Wer-
 ken: die mittlere Oberfläche der Erde komme der
 eines elliptischen Sphäroids sehr nahe, dessen Axc
 sich zum Durchmesser des Aequators verhalte wie
 230 : 231; welche Gestalt die Erde zu folge ihrer
 täglichen Umdrehung angenommen haben würde,
 wenn sie durchaus gleichförmig dichte und flüßig
 gewesen wäre: und der Erdkörper sey so beschaf-
 fen, daß die mittlere Dichtigkeit der darinn be-
 schriebenen Kugel, deren Durchmesser der Umdre-
 hungsaxe gleich, sich zur Dichtigkeit des übrigen
 Theils wie 6 : 5 verhalte: werde ferner ungefähr
 $\frac{1}{2}$ der Masse des letztern als flüßig angenommen;
 so thun jene Voraussetzungen nach dem vierten
 Buch auch den Erscheinungen des Vorrückens der
 Nachtgleichen und des Wankens der Erdbaxe Ge-
 nüge. III B. Von der Gestalt und Bewegung des
 Meers und der Atmosphäre. Hr F. vertheidiget
 gegen Hrn de la Place die Dan. Bernoullische Er-
 klärung des geringen Unterschieds der Höhen der
 Tags- und Nachtsfluthen aus dem Gesetze der
 Trägheit: und verwirft des erstern Hypothese ei-
 ner Meerstiefe von vier französischen Meilen als
 unwahrscheinlich groß, und zu Erklärung ande-
 rer Unterschiede der theoretischen und beobachteten
 Höhen der Fluth allein, ohne Zuziehung der Wir-
 ckung der Trägheit, unzureichend. Die Wirkung
 der Anziehung des Mondes und der Sonne auf
 unsere Atmosphäre betreffend zeigt Hr F. daß die
 dadurch bewirkte Verminderung der Schwere der
 Lufttheilchen viel geringer und unbeträchtlich sey
 in Vergleichung mit der Vermehrung der Höhe
 der Luftsäulen; letztere aber jenen anziehenden Kräf-
 ten sehr nahe proportional sey: folglich die daher
 rührende Veränderung des Drucks der Luft und
 der Barometerhöhen, wenn sie ja bemerkbar wä-

ren, in einer den angeblichen Beobachtungen entgegengesetzten Ordnung erfolgen müßten. IV B. Geometrische Theorie der Umdrehungsbewegung der Erde um ihre Axe, und der Libration des Mondes. V B. Synthetische Bestimmung der von ihrer gegenseitigen Anziehung herrührenden Störungen der Bewegung der Haupt- und Nebenplaneten in Bahnen, die wenig von Kreisen abweichen. Hr F. hat sich in diesen beyden Büchern, so wie auch schon in den vorhergehenden, mit glücklichem Erfolg bestrebt, Lehren und Aufgaben, die wenigstens zum Theil bisher nur durch die höhere algebraische Analysis entwickelt worden, nach Newtons, Maclaurins u. a. Beispiel geometrisch darzustellen und aufzulösen. So hatte er sich auch vorgenommen, in seiner Umarbeitung der algebraischen Auflösung der sogenannten Aufgabe von drey Körpern, und deren Anwendung auf merklich excentrische Bahnen, den Aufwand von Calcul möglichst, nach Maasgab der Gränzen der Zuverlässigkeit der Beobachtungen, einzuschränken. Der Anfang derselben ist zu Ende des Bands als ein Bruchstück beygefügt: Statt ihrer aber das VI und VII B. von der Theorie des Mondes und der Hauptplaneten aus seiner 1774. und 1775. in 2 Bänden herausgegebenen Cosmographie phys. & math. eingerückt worden. S. 238 wird gelegentlich noch ein vierter Band angekündigt, der des Verf. philosophische Abhandlungen enthalten soll.

Jena.

Christ. Heinrich Cunos Erben verlegen: Versuch einer Geschichte der öffentlichen Religionsvorträge in der griechischen und in der lateinischen Kirche von den Zeiten Christi bis zur Reformation. Erster Hauptabschnitt, von

Christo bis Chrysoſtomus und Auguſtin. von Bernh. Eſchenburg. 1785. 8. 263 S. ohne die Vorrede. Wenn man ja von einem jungen Manne, der kaum von der Schule kommt, ein Werk dieſer Art zu erwarten berechtigt iſt, ſo müſſen wir bekennen, daß es für einen Anfänger noch gut genug ſeyn, was der Verſ. geleistet hat. Wenn ihm aber die großen Lehrer, denen er am Ende des Vorberichts ſein Compliment macht, dazu geholten haben ſollen, ſo können wir das, nach der Achtung, die wir gegen ſie hegen, nur in einem ſehr entfernten und weitläufigen Sinne annehmen. Der Verſ. will weder für wahre Kenner der Kirchengeschichte, noch auch für ganz unwiſſende darinn ſchreiben, und er ſagt uns, daß ſeine Schrift eine lokale Veranlaſſung gehabt habe, die er nie habe vergeſſen dürfen. Wir verſtehen das nicht recht, und wollen daher an dieſer Schutzwehre des Autors vorbeigehen. Das Unternehmen an ſich, eine Geſchichte der Religionsvorträge zu ſchreiben, bedurfte eben ſo wenig, als der Ausdruck, Religionsvortrag, eine Rechtfertigung: aber das hat uns befremdet, daß der Verſ. meinte "hinzuſetzen zu dürfen, daß dieſe Geſchichte einen Gegenſtand betreffe, der biſher noch unbearbeitet geblieben und den die Literargeſchichte nebst der Bearbeitung mancher andern im Felde der Kirchengeschichte wie z. E. der Catechetik, der Glaubenslehre, der Homiletik u. ſ. w. noch immer zu ſehr vermiſſe." Freylich kan man ſich immer und überall, und zwar ohne große Kunſt, ein Ideal machen, das biſher noch nicht realiſirt iſt; wenn man aber aus einem ſo hohen Ton ſprechen will, ſo muß man auch angeben, was biſher ähnliches in einem ſolchen Fache geleistet worden, und was hingegen noch zu leiſten übrig ſeyn? ſonſt erweckt man den

gerechten Verdacht, unwissend zu seyn, alldieweil man gelehrt scheinen will. Wir haben keine Spuhr gefunden, daß dem Verf. auch nur der Hauptschriftsteller über die Predigten der Alten (Ferrari) oder die alten Prediger-Bibliotheken und anderer dergleichen Vorrath bekannt worden wären. Sein Plan ist dieser: Nach einer Einleitung über den Begriff und Umfang einer solchen Geschichte, wird diese Geschichte selbst in Perioden abgetheilt. Der erste Hauptabschnitt betrachtet zwei Perioden der griechischen Kirche, von Christo bis Origenes und von Origenes bis Chrysostomus, hernach eine der lateinischen von Cyprian bis Augustin. Und so weit reicht dieser erste Band. Der zweite Hauptabschnitt wird für die griechische Kirche wieder zwei Perioden, vom Chrysostomus bis auf Johann von Damask, und von da bis auf die Zerstörung des griechischen Reichs durch die Türken; hernach für die lateinische Kirche auch zwei, von Augustin bis Alkuin und von Alkuin bis Luther enthalten. Mit der ersten dieser Perioden, wo gar viel über die Reden bey den Juden und über die Predigten Christi und der Apostel räsonnirt ist, halten wir uns gar nicht auf. Nur der letzte Artikel derselben gehört für unsern Zweck, wo von den öffentlichen Religionsvorträgen gleich nach den Zeiten der Apostel bis auf den Origenes die Rede ist. Hier sieht man es nur zu deutlich, daß der Verf. allerdings nicht für gelehrte Kenner der Kirchengeschichte geschrieben hat: aber wenigstens hätte er seinen Halbgelehrten, denen er seine Schrift widmet, doch nichts falsches vorsagen sollen, wie z. E. dieses ist: "Ben der Wahl der Lehrer sah man blos auf natürliche Fähigkeit einen öffentlichen Vortrag zu halten und auf Rechtschaffenheit des Herzens und des Wandels." Das schlimmste ist, daß hier Bischöffe

verstanden werden, die oft gar nicht lehrten, nicht lehren konnten, und wohl gar von einer andern Sprache als ihre Gemeinde z. E. Griechen waren, die keinen lateinischen Vortrag an ihre lateinische Gemeinde zu machen wußten. Daß die Predigten nicht erst aus Verachtung der Catechisationen entstanden seyen, darinnen geben wir dem Verf. gerne recht, aber die beste Widerlegung jener Meinung würde diese gewesen seyn, wenn er die ganz natürliche Art wie sie aufgekommen sind, umständlicher gezeigt hätte. Sie waren anfangs nichts als bloße Ermahnungen nach dem Bibellesen, welchen nach und nach theils die Bedürfnis der Zuhörer, theils die Wissenschaft und der Fleiß, jezuweilen wohl auch die Eitelkeit der Lehrer mehrere Ausführlichkeit und Formalität gegeben hat. Sowohl die zwote Periode der griechischen Kirche, als die erste der lateinischen werden so abgehandelt, daß erstlich im Allgemeinen vorgestellt wird, was sie Zweckmäßiges und Gutes und hinwiederum was sie Zweckwidriges und Schädliches gehabt haben. Das ist nun schon gut, aber alles hundertmal gesagt. Hingegen haben wir erwartet, daß die Art wie die Predigten gehalten worden, die mancherley Classen derselben, die Form, welche man ihnen gegeben, die Regeln die sie sich selber dabei vorgeschrieben haben, der Unterschied von bloßen Auslegungen auch andern Gelegenheitsreden, die Lieblingsmaterien der Prediger, die Beweise und Beweggründe u. dergl. Dinge untersucht und mit Beispielen erläutert worden wären. Zu diesem Ende hätten doch einige Predigten, von verschiedener Art, von Griechen und Lateinern, würklich, wenigstens nur im Auszug, eingerückt und analysirt werden sollen, welches keinen so großen Raum weggenommen, und die Leser in den Stand gesetzt haben würde, sich einen rechten Begriff von den

Homilien der Alten zu machen. Denn diesen bekommen sie nun hier gewiß nicht durch alle die weitläufige allgemeine Philosophie über das Gute und Schlechte ihrer Predigten. Außer dieser aber werden in jeder Periode die Homileten, welche uns aus dem Zeitraum bekannt sind, einzeln vorgenommen, und ihre Lebensumstände und ihre Predigerverdienste insonderheit angeführt. Aber bey keinem einigen haben wir eine genaue Recension seiner — auch nur der vornehmsten — Homilien, eine Anzeige des eigenthümlichen seiner Predigermethode nach gewählten Proben gefunden. Wenn die unter dem Text angebrachte Citationen der neusten Ausgaben der Väter nicht auf eine bloße Eitelkeit hinaus laufen sollten, so hätte dabey gesagt werden müssen, (und das wäre gar nicht schwer gewesen,) was denn insonderheit die critische Richtigkeit der Homilien durch diese Editionen gewonnen habe, mit der wir bekanntlich fast nirgends im Reinen sind. Unter den Griechen haben wir auch insonderheit die Catechesen des Cyrills von Jerusalem ganz vermisst, welches doch die älteste eigentliche besonders herausgegebene Sammlung geistlicher Reden ist, die wir noch übrig haben. Vermuthlich aber ist unser Verf. durch den Titel irre worden, daß er unter dem Nahmen der Catechesen nichts dergleichen gesucht hat. Desto angelegentlicher wolten wir ihm rathen, erst fein mit eigenen Augen nachzusehen und zu lesen, und alsdenn erst weiter zu schreiben. Denn an guter Anlage, Ordnung und Nachdenken fehlt es der Schrift nicht. Nur zuvor mehr eigenen Vorraths, besonders aus fleißiger Lektüre der alten Homilien selbst gesammelt, und Hr E. wird sicher in den Stand kommen, nicht nur Halbgelehrte hierüber zu unterrichten, sondern auch Gelehrte zu unterhalten.